

**Zeitschrift:** Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote  
**Band:** - (1832)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Die Linthkolonie II  
**Autor:** Schuler, F. R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-865719>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und ein unvergängliches Denkmal landesbrüderlicher, eidge-nössischer und christlicher Liebe, eine Zierde des Vaterlandes und eine unversiegliche Quelle geistiger Veredlung und dau-ernder Wohlfahrt sein.“

## Die Linthkolonie. II.

### Bericht über den Gang der Erziehung und des Unterrichts in der Armenschule der Linth-kolonie.

Erstattet der dieselbe beaufsichtigenden Commission der Evangelischen Hülfsgesellschaft zu Glarus im August 1829. (von Sr. Wohlehrwürden Herrn Pfarrer J. R. Schuler in Vilten.)

(Vorbemerkung des Schulboten. Dieser Bericht, von dem ich meinen geneigten Lesern nur das Materielle in möglichst kurzem Auszuge zu geben habe, ist höchst merkwürdig und fast einzig in seiner Art, denn er ist eine psychologische Monographie einer unter ganz eigenen Verhältnissen bestehenden und aus ganz eigenen Elementen zusammengesetzten Erziehungsanstalt; die in demselben zusammengestellten Thatsachen erhalten meistens ihr volles Licht erst durch die überall eingewobenen Erläuterungen und Nachweisungen des Herrn Verfassers; da ich mich nun auf die Hervorhebung der ersteren beschränken muß, so geht ohne meine Schuld für den gewöhnlichen Leser sehr viel von der Farbengebung dieses psychologischen Gemäldes verloren, weshalb ich sowohl den freundlichen Leser als noch vielmehr den verehrungswürdigen Verfasser bitte, mir diese Pfuscherei um der guten Absicht willen, in welcher ich die Mittheilung mache, zu Gute zu halten.)

Die Tendenz und Anordnung dieses Berichtes deutet der Verfasser im Eingange so an: „Meine Absicht ist: nach einem Blick auf das Personale der Armenschule und seine ursprünglichen Verhältnisse, im Gang des Unterrichts und der Erziehung den Geist der Anstalt zu bezeichnen. Dazu erzähle ich vor allem, durch was für Hülfsmittel und auf

welche Weise Lehrer und Haus im Allgemeinen erziehen und auf die Kinder einwirken; sodann, was (nach kurzer Ansicht des eben Vorgefundnenen) im Unterrichte des Lehrers insbesondere für deren geistige Ausbildung und für ihre Befähigung zu künftigem Broderwerb geschieht; und schließe mit dem Verhältnisse, in welchem Lehrer und Anstalt zu den Ausgetretenen stehen.“

Ueber das Personale der Anstalt und seine ursprünglichen Verhältnisse dürften am deutlichsten folgende Stellen belehren: „Von den 57 bisher Aufgenommenen waren 18 Bettler, theils in ihren Dörfern, theils bis auf viele Tagreisen weit außer Lands, bei welchen Lügen und Verstellung und Betrug auf einen furchtbaren Grad für ihr Alter gestiegen war. Weitauß die Mehrzahl derselben faullenzten blos bei Hause, entliefen, wenn sieemand zur Arbeit anhalten wollte. Die Uebrigen hatten alle keine bestimmte Arbeit, theils wegen ihrer Jugend, theils wegen Mangel an Gelegenheit; selten einer etwas kleine Hausarbeit, in unordentlichen Haushaltungen und Holzen, zwei ausgenommen, welche schon früher als Arbeiter auf der Kolonie gestanden. Aber merkwürdig ists, daß die höchstens 15 unter Allen, welche noch an ein häusliches und christliches Leben gewohnt waren, Kinder der allerärmsten Haushaltungen, gewöhnlich bessere Mütter hatten, deren Ebenbild sie waren, selbst auch wenn ihre Väter schlimmer sich gezeigt hatten.

Die meisten kamen lieber in die Anstalt, weil sie hofften, besser zu essen und angenehmere Lebensart zu bekommen, vielleicht auch Geld, wie es ihnen manche Eltern vorsagten. Sie hatten gewöhnlich zu Bedürfnissen blos Essen und Trinken und Faullenzen; hatten eine traurige Liebe zu Bettlerüberflüß; steckten in oft beispieloser Unreinlichkeit, deren sie bei Tag und Nacht gewohnt waren. Manche hatten noch in keinem Bett geschlafen, kannten aber alle Bettler- und Gaunerkniffe und Heuchelei, zeigten große Geschwätzigkeit über unwürdige Dinge, oder solche von der Bettlerstrafe und Verhältnissen, die ihnen noch lange

hätten geheim bleiben sollen; waren durch unverständige Liebe der Eltern gegen sie verwöhnt, geneigt, roh zu schimpfen über alles, was ihnen missfiel, und verbanden damit große Grausamkeit gegen die Thiere. Sie brachten die Sucht zum Fluchen und Schwören und übten Sprüchwörtern und schändlichen Redensarten, und forderten Jeden, selbst den Lehrer, zum Balgen heraus. Sie verbanden mit der Arbeitscheu eine völlige Ungeschicklichkeit zur Arbeit, und gaben die größte Mühe, sie nur vernünftiger zu unterhalten, bis sie anders sich gewöhnten — und Bekanntschaft Einzelner mit einem zerstörenden Laster drohte auch ihren Umgebungen Gefahr. Zwei Drittel von Allen waren endlich nicht im Geringsten unterrichtet, und ganz unentwickelt in jeder bessern Rücksicht; Wenige nur konnten etwas schreiben und lesen. Und denken wir uns unter diesen Kindern einen Lehrer, welcher, wenn auch mit seltenem, ehrwürdigem Eifer, doch zu spät erst zur weiteren Ausbildung gekommen, mit genossenem mangelhaftem, unzusammenhängendem Unterricht, und sogleich bei seinem Eintritt allzuvielseitig angesprochen — wer erstaunt nicht freudig darüber, was da schon sich gestaltet hat und zu reisen beginnt?“

— „Wie höchst schwierig, wenn auch nicht weniger verdienstlich, das Streben und Kämpfen der Direktion und Aufsicht im Verein mit dem Lehrer und Erzieher, den Geist der Anstalt im Leben also darzustellen, daß die darin erzogenen Kinder vor allem der drückendsten Armut und Verwahrlosung und dem daraus hervorgehenden Verderben entrissen, einem sittlich religiösen Leben sicherer gewonnen, zu einem möglichst selbstständigen und auch für Andere nützlichen Broderwerb, je nach Talent und freiem Willen befähigt; — fünfzig unverführbarer als der große Haufe ihrer Zeitgenossen, wohlthätige Vorbilder besserer Geistesbildung in den niedern Ständen, größerer und verständiger geregelter Thätigkeit im Beruf, und le-

hendigern Sinnes gewissenhafter Pflichterfüllung als Menschen und Christen in ihren Gemeinden einst werden, und je, nach Fähigkeit und Umständen, auch als brauchbare Volkschullehrer segensreich wirken können.“

Der Verfasser geht nun zur Erzählung dessen über, was für diesen Zweck unter Schutz und Leitung der Direction, vom Lehrer und Erzieher und von dem, von ihm gebildeten Geiste des Hauses geschieht. Ueber die so wichtige und schwierige erste Gewöhnung der Unkämmlinge an den Geist des Lebens in ihrer neuen Heimath heißt es: „Natürlich folgen den Unarten dieser neuen Zöglinge erst nur freundliche Belehrungen, an Beispielen der Uebrigen anschaulich gemacht, um ihnen allmählig zum wahren Standpunkt der Beurtheilung ihrer eigenen Unarten und Unstlichkeiten zu verhelfen; verbunden mit der Darstellung der unangenehmen Nachtheile, welche unter gesitteten Leuten und in späteren Jahren für sie daraus entstehen müßten — und jede Regung des Bessern wird bei diesen noch Schwächen, wenn auch vorsichtig, doch mehr als später, belobt. Will die üble Gewohnheit nicht weichen, oder findet man Halsstarrigkeit, so folgen ernstere Ahndungen, zum Beispiel: Entziehen eines Theils der Nahrung, öffentliche Beschämung oder Ausschließen von den fröhlichen Spielen der Uebrigen außer dem Hause u. s. w. Ueberhaupt aber wird das oft erfolgreiche Mittel angewendet, solchen Anfängern und besonders den Vernachlässigtern derselben, einen der besten und sichersten der ältern Knaben zur Leitung und Beobachtung, mit einiger Verantwortlichkeit, zuzugesellen; und es ist nicht selten rührend, wie alle schon einheimisch gewordenen, den Unkämmlingen mit möglichster Zuvorkommenheit begegnen, ihnen mit Geduld und Liebe dies und das zeigen, und sie lehren (wenn sie nicht durch gretten Undank und Unempfänglichkeit abgeschreckt werden): dies und das ist hier nicht erlaubt; es ist nicht schön, so zu handeln; es ist Sünde. Es ist ermunternd, zu beobachten, wie viel auch

auf solche Höhe, Schallieder, mit bestimmter Anwendung auf Umstände und Verhältnisse, mit fälschlichem Text und angenehmer Melodie, zu wirken vermögen.“ Nun kommt der interessanteste Theil des Berichts, die Aufzählung der Grundsätze und Manier des Lehrers als Erziehers, wie er die verschiedenen Seiten der oft verwahrloseten Naturen anzuregen, zu ergreifen und zu leiten sucht, um ihnen die Tugenden anzueignen, welche sie zu würdigen und glücklichen Menschen und Christen bilden sollen, sammt einzelnen Resultaten seiner Bemühung. Diese Darstellung geschieht nach folgenden einzelnen Gesichtspunkten: 1) Thätigkeit. „Um die Kinder zur ununterbrochenen Thätigkeit, diesem vortrefflichen Mittel ihrer Versittlichung, zu gewöhnen, wird ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die Nothwendigkeit und das Ehrenvolle der Arbeitsamkeit geleitet; die Thätigkeit wird von ihrer lohnenden Seite dargestellt; und Empfänglichere, mit Rücksicht auf ihr früheres Leben, auf die wohlthätige Kraft derselben hingewiesen, die vor so manchem Bösen bewahrt. Als Förderungs- und Belehrungsmittel wird gerne „Robinson“ von Campe und „Constant“ von Salzmann gelesen, und auf wirkliche, nahe Beispiele im täglichen Leben vergleichend hingewiesen. Der Faule muß die Sache so lange bessern oder wieder machen, bis sie ordentlich ist; dem Bettler wird vorgestellt und möglichst anschaulich gemacht, was aus ihm nothwendig würde, wenn er so fortführe und so gelassen, deren eigenes Urtheil gebildet und erwartet — dann darnach streng die Forderungen an sie gestellt, und im schlimmern Fall das Essen theilweise ihnen entzogen, bis sie ihre Arbeit gemacht haben. Der Pfuscher wird zum Bessermachen mit Strenge gehalten, die ihn langweilt — oder man läßt ihn, eine gewöhnlich sehr bewegliche Natur, eine Zeitlang zu seiner größten Plage gar nichts thun. Täglich wird nach der Morgenandacht oder Unterricht und nach dem Mittagessen, die Arbeit jedes Einzelnen bestimmt, und jedesmal einer Partie jüngerer Knaben ältere und bessere als Leiter und Führer.

beigegeben, und die Schlimmsten in der Regel da angestellt, wo der Lehrer selbst am öftersten sich einfinden und sie beaufsichtigen kann. Abends wird von den Arbeiten, bei denen der Lehrer nicht Aufsicht halten konnte, in der Abendversammlung Rechenschaft gefordert u. s. w.“ —

2) Reinlichkeit und Ordnung. „Bei so vielen dieser Kinder noch schwerer als stete Thätigkeit, war Reinlichkeit und Ordnung zu erzielen, weil sie vom Gegentheil so viel in die Anstalt bringen; so groß auch namentlich das Verdienst ist, welches sich das verehrte Glied der Direktion, welches am häufigsten Aufsicht über die Anstalt führt, sich um die Einführung und Erhaltung einer ungemein wohltätigen und bildenden Reinlichkeit und Ordnung, die nicht prunken will, gemacht hat. Wer aber die in die Anstalt kommenden Kinder kannte, von denen keines gewohnt war, regelmäßig seinen Leib zu reinigen; fast keines den Gebrauch des Nassuchs kannte; in höchster Unordnung des Hauses in Essen und Kleidern erzogen, und von unglaublicher Sorglosigkeit und Verwahrlosung elender Mütter viele eine ungemein beschwerliche Naturschwäche mit sich brachten, die Jahre lang allen angewandten Mitteln, selbst vom Arzte, widerstand; wenn Einzelne nach Jahren noch beweisen, wo sie's nur dürfen, wie wohl in unglücklicher, vernachlässiger Kindheit es ihnen im Rothe war — der erkennt darin einen der widerlichsten und schwersten Theile des Berufs eines Armen-Erziehers.“ —

„Mehr Hülfsmittel bieten sich an, um insbesondere die Knaben zur Ordnung zu erziehen. Beim Eintritt in die Anstalt hatten die meisten die Kleider mehr angehängt, als angezogen; achteten auf deren Beschaffenheit nicht, wenn nur der Magen befriedigt war; entledigten sich beim Eintritt in's Zimmer jedes entbehrlichen Kleidungsstückes auf die unordentlichste, oft lächerlichste Weise, und ließen gewöhnlich den Arbeitszeug bei der Arbeit nachlässig liegen.“ —

„Bemerkenswerth sind die besondern Mittel, welche

für Erziehung dieser Kinder zur Ordnung angewendet werden. Jedem ist etwas zur Besorgung und Aufsicht aufgetragen, der selbst sich schon etwas zu regieren weiß, sei es in Haus, Hof, Stall, Feld oder Garten, seien es Geräthschaften, oder Kleider, oder Pflanzungen, oder Produkte. Ein solches Amt behält er ein Jahr lang, und ist verantwortlich für allen aus seiner Nachlässigkeit entstandenen Schaden; oder, wenn er's vernachlässigte, sogleich die nöthig gefundenen Verbesserungen zu bemerken.“ —

3) Aufmerksamkeit und Lernbegierde. „So bildet sich vielseitiger ihre Aufmerksamkeit und Lernbegierde. Natürlich war erst alle Achtsamkeit auf edlere Gegenstände, auf Ordnung, auf Hebung und Verschönerung des Lebensgenusses und Erwerbung von Kenntnissen fast bei keinem zu finden, besonders wenn Schulen nach dem alten Schlehdrian und mit dem Stock versehen, diesen Sinn in manchen noch getötet hatten — und die Meisten richteten ihre Aufmerksamkeit bloß auf thierische Bedürfnisse, und vorzüglich gewandt darauf, wer etwa das größte Stück Brod bekomme. Die allmählig fruchtenden Hülfsmittel zur Weckung edlerer Achtsamkeit und Lernbegierde waren: die Veranlassung, gesehene Gegenstände, z. B. auf einem Spaziergange oder bei einer Arbeit zu beschreiben, oder wieder zu erzählen, was sie dabei gehört, und das gelegentliche Fragen nach der Beschaffenheit gewöhnlicher Dinge auf dem Felde, Dorf, Weg u. s. w. läßt sie nie ohne Antwort bleiben, daß nicht auch ein beschämtes Erröthen sich damit verbindet. Daran knüpfen sich leicht Sprechübungen und Unterhaltungen in der Art, daß sie aufgefordert werden zu erklären, woraus dies oder das Gewohnte entstehe, oder wie es gemacht werde.“ —

4) Eigenthümlichkeit. „Nicht übersehen wird dabei, so weit es die Lage der Anstalt und die Kräfte des Lehrers erlauben, die Entwicklung der eigenthümlichen Anlagen der einzelnen Knaben. Alle müssen zwar einige Arbeiten lernen, als da sind: die gewöhnlichen Hausheschäfte,

Lismen, Strohflechten, etwas Nähen und die allgemeinen Feld- und Gartenarbeiten. Aber jedesmal beim Anfang des Winters, wo die Familie mehr im Hause selbst beschäftigt werden muß, wird jeder Knabe aufgefordert, sich zu erklären, zu welcher Arbeit er am meisten Lust und Geschick zu haben glaube, und ihm darnach zu irgend einem von den hier betriebenen Arbeitszweigen Anleitung gegeben.“ —

5) Beharrlichkeit. „Wiel schwerer war's, sie zur Beharrlichkeit darin zu bringen. Der Lehrer benutzt zwar jeden Anlaß, um dazu freundlich zu mahnen, um durch die Vorstellung der Nothwendigkeit derselben sie zu ermuntern; um durch Beispiele an Nähen und Fertigen, welche durch Beharrlichkeit in grossen und kleinen Dingen sich selbst und viele andere glücklich gemacht, sie zu reizen und ihr Ehrgefühl zu steigern. Manche langweilige Arbeiten, als Reinthalten von Hof und Straßen und Acker und Garten und Pflanzen von Dornhägen gaben hinlänglichen Anlaß, sich zu bewähren.“ —

6) Mäßigkeit und edler Genuss. „Wie ein Mensch genießt, das deutet wohl auf Vieles, was im Menschen ist; und wer nimmer satt wird, den kann seine Fähigkeit, Mensch zu sein, nur unglücklich machen; — darum mußte Gewöhnung zur Mäßigkeit und zum Genuss mit edlerer Beziehung auch eine Hauptaufgabe der Erziehung in dieser Familie sein. Denn wie konnten die 18, die als Bettler eintraten, anders als höchst unmäßig und sinnlich sein.“ —

„Und erfreulich waren oft die Beweise ihres Genusses mit edlerer Beziehung. Die Knaben können sich z. B. sehr leicht einen Theil ihres mäßigen Genusses versagen, um einen Leidenden zu unterstützen oder ein gemeinsames Bildungsmittel sich zu verschaffen. Jeder Knabe hat, in dem gemeinsamen Kassenbuch für sie, ein fortgeschrittenes Verzeichniß der kleinen Gaben, welche sie etwa zufälliger Weise da und dort, von Eltern, Verwandten oder Andern bekommen haben, die sie dem Lehrer oft sehr treulich

abgeben, auch wenn er's nicht hätte wissen können, daß sie etwas empfangen haben, und welche er ihnen besorgt. Aus solcher ihnen disponibeln Kasse bestreiten sie kleinere Bedürfnisse; kaufsten etwa Liederheste; oder ersetzten etwas mutwillig Verdorbenes oder Verlorenes; oder gaben milde Geschenke an Fremde oder Einheimische; oder halfen einander zur Bestreitung einer Ausgabe gegenseitig aus. Ebenso hat sich ein allgemeiner Sparhafen für Alle gebildet, was Allen gemeinschaftlich von Wohlthätern zu irgend einer Freude geschenkt worden war, und aus welchem, statt des sinnlichen Genusses, ganz freiwillig manches Belehrende angeschafft, den Griechen einst ansehnlich gesteuert und einzelnen armen Müttern etwas abgegeben wurde. Durch freiwillige Entbehrung des Extragenusses an einem Faschtag, wie etwa des Neujahrstags, der Kirchweibe u. s. w. und von geschenktem Gelde wurde z. B. eine kostbare Schweizerkarte ohne Namen angeschafft. Durchs Lesen des Vorzüglichsten aus dem Volksblatt des Schweizerboten lernten sie manche Schrift kennen, die da gerühmt wurde, und hatten den Lehrer, aus gleichen Quellen sie in ihrem Namen anzuschaffen, worüber der Lehrer ihnen stets genaue Rechnung ablegt. So kamen, neben Sturms Betrachtungen über die Werke Gottes in der Natur, auch Luz Handlexikon, Ewalds Beispiele des Guten, Pestalozzi's Bildnis, die Keller'sche Schweizerkarte und ein Paar Salzmann'sche Schriften in die Anstalt. Gab ihnen die Zeitung Bericht von der Noth Einzelner in der Nähe oder Ferne, so wurde oft, ganz ohne Veranlassung des Lehrers, demselben von den Knaben aufgetragen, eine Unterstützung aus ihren Ersparnissen ihnen zuzusenden. Oft brachen sie sich selbst ganze Wochen die Hälfte des Nachtessens, oder das Ganze ab, Alle, und durchaus freiwillig, um aus dem Ersparten gelösten Gelde, einem Unglücklichen zu helfen. Züge dieser Art sind auch im 3ten Bericht der Evangelischen Hülfsgesellschaft enthalten. Es wäre, nach dem Urtheil des Lehrers, leicht, durch Anregung des Mitleids beinahe täglich etwas

von ihnen zu erhalten — aber er sieht vorzugsweise darauf, daß Gedanke, Entschluß und Ausführung ganz frei aus den Knaben selbst entstehen, und die Knaben kommen ihm darin zum voraus entgegen, daß wohlthätige Gaben jederzeit möglichst geheim überliefert werden. Der letzte schöne Beweis solches Sinnes zeigte sich auch in den letzten Wochen eben so ungesucht. Ein sehr verdientes Mitglied der Direktion, welches durch häufige Aufsicht den Knaben näher steht, gedachte an seinem Geburtstag freundlich der von ihm eben so freundlich gepflegten Anstalt, und wollte, sammt seiner Familie, seinen Freudentag in der Anstalt feiern. Dankbarkeit flocht ihm Ehrenkränze; lebhaftes Gefühl sprach sich in einfältigen, rührenden Anreden und selbst Versen Einzelner und im Gesang und den Freudentränen Aller aus. Der geehrte und gerührte Gegenstand des Festes wollte sich den Kindern auch freundlich beweisen und rüstete für sie an einem freien Tag einen gemeinschaftlichen Genuss. 14 der Größern entschlossen sich frei, ihren Anteil in Geld den Abgebranten in Galten, Kantons Aargau, zukommen zu lassen, um den Geber auf solche Weise noch mehr zu ehren — die Uebrigen, meist Kleinere, genossen ihren Anteil fröhlich.“

7) Gehorsam. „Dem Gehorsam, dieser großen und schweren Tugend für Erwachsene oft, wie viele Hindernisse standen ihm bei den Kindern entgegen, welche mit der Gewohnheit des Ungehorsams, verzogen durch Rohheit und blinde Liebe oft, in die Anstalt traten! Da aber ist's Grundsatz, nirgends blinden Gehorsam zu fordern, was wohl bei diesen Kindern der nächste Weg zu Meuterei und heuchlerischem Betrug sein würde, in welch letzterm manche eine unglückliche Fertigkeit ins Haus brachten. Stets werden, so weit es möglich ist, die Gründe für die gemachten Forderungen und Anordnungen angegeben, um sie so zu würdigen Freien zu erziehen — aber Ungehorsam wird ernst gestraft, nach Maßgabe des Alters und der Umstände; weniger die Fehler des jugendlichen Leichtsinns, obgleich

sie, besonders da, nicht ganz übergeangen werden können — denn wer fordert mehr Strenge gegen andere und frecher Nachsicht gegen sich, als der rohe Bettler! — Frechheit wird streng gestraft und dem bösen Eigenwillen gehen wmöglich zuerst, und nicht selten auch siegend, überzeugende Gründe und Vorstellungen zu Leibe — und es händigt sie im Nothfall auch körperliche Strafe.“ —

8) Offenheit. „Das glückliche Gelingen bei der Erziehung der Kinder wird durch Offenheit derselben gegen ihre Erzieher erst möglich gemacht, was hier aus mannigfachen Gründen bei Vielen erst schwer nur zu erhalten ist. Wenn auch Manche beim Eintritt schon freundlich dem Lehrer entgegen kommen, so hindert Andere daran gar sehr das, was ihnen vor diesem Eintritt in die Anstalt vorgeschwahzt wird und was sie zuerst ganz schüchtern oder unnatürlich macht.“ —

„Mehrentheils treten sie eingeschüchtert ein von dem Glauben, als ob sie im Lehrer einen fürchterlichen Zuchtmäister finden werden. Das tilgt freundliches Zuhülfekommen bei ihrem Unvermögen und Beschränktheit, wo es nicht gegen die allgemeine Ordnung verstößt, oft auch gelegene Ausnahmen in besondern Fällen; gelindere Abhndung in Fehlern, die mehr von Unachtsamkeit zeugen; herzliche Theilnahme und Opfer selbst von Seiten des Lehrers in ihren Privatverhältnissen zu Eltern, Verwandten oder Geschwistern. Bald wird jener Sinn der Kinder oft umgestaltet durch die umsichtige, herzliche Fürsorge und Hingabe des Lehrers und durch Blicke in ihr Herz bei besondern Schicksalen der Thriegen; und sie erkennen redlich, daß er auch für sie lebe und daß sie in ihm einen frommen Vater gefunden haben, den sie einst erst werden recht schäzen können. Es thut wohl, von Ausgetretenen noch darüber die rührendsten brieflichen Neuherungen an ihren ehemaligen Erzieher zu lesen.“

(Der Beschlus folgt.)